



Die Positionierung der sechs Kinder im überdimensionierten Zugabteil vermittelt die Angst vor dem Ungewissen, die jedes mit sich trägt.
© P. Sís: Nicky & Vera. Gerstenberg 2022.

Scharfe Formen und wilder Strich: Angst im Bilderbuch

Grosser Schrecken oder ein mulmiges Gefühl im Bauch: Figuren in Bilderbüchern erleben Angst in vielfältiger Form. Mit welchen künstlerischen Mitteln wird dieses Gefühl in aktuellen Bilderbüchern ausgedrückt?

von Andrea Lüthi

Das Kind soll vor der Klasse etwas sagen, alle starren es an, und es bringt kein Wort heraus. Oder: Der Vater kommt nach Hause, das Kind horcht und beobachtet. Wird er gleich ausrasten? Oft fürchten sich Bilderbuchfiguren, weil sie ahnen, was passieren wird. Manchmal sind sie in der gegenteiligen Situation: Sie haben Angst vor dem Unbekannten. Und manchmal begleiten diffuse Ängste eine Figur durch ihren Alltag.

Aufgerissene Augen, bedrohliche Gegenspieler

In einem Bilderbuch braucht es keinen Text, um zu zeigen, dass eine Figur sich fürchtet. Zu den offensichtlichsten Darstellungsformen gehören Mimik und Gestik. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele, darunter «Und dann kam der Fuchs» von Heinz Janisch und Kai Würbs, wo die Ankunft des Fuchses für Unruhe sorgt. Gänse laufen mit vorgerecktem Hals, ausgebreiteten Flügeln und schreckgeweiteten Augen über den Hof, Federn fliegen davon.

Angst muss aber nicht zwingend bei der empfindenden Figur sichtbar sein. Sie kann sich auch im Gegenstand der Angst zeigen. Als Betrachter:in versetzen wir uns in die Fi-

gur, die sich fürchtet, und sehen, wie sie das angsteinflößende Gegenüber wahrnimmt. Deutlich zeigt sich das Gro Dahles und Svein Nyhus' «Bösemann» über häusliche Gewalt. Mutter und Kind verhalten sich leise und unauffällig, als der Vater nach Hause kommt, um ihn nicht zu verärgern. Trotzdem bahnt sich etwas an. Die Angst ist hier in Gestik und Mimik der betroffenen Figuren ebenfalls sichtbar – dem zusammengekauerten Kind, der zurückweichenden Mutter. Doch auch die Vaterfigur verändert sich massiv. Sie verdrängt Kind und Mutter; wir schauen aus der Froschperspektive zum bedrohlichen Vater auf. Er wird bulliger, ist plötzlich grotesk verzerrt, färbt sich rot, seine Augen werden zu Kreisen, und er füllt die Seite aus. Für das Kind ist er nun nicht mehr Papa, sondern Bösemann.

Maltechnik, Farben und Positionierung

Der Illustrator Svein Nyhus widerspiegelt die Angst des Kindes vor «Bösemann» unter anderem mittels Farben, Perspektiven und Figurenpositionierung. Dies sind auch beliebte Stilmittel in Bilderbüchern, wo nicht eine einzelne Figur, sondern eine bestimmte Situation Angst auslöst. In Jordan Scotts und Sydney Smiths «Ich bin wie der Fluss» hat ein (stotternder) Junge Angst, wenn er vor der Klasse etwas sagen muss. Als der Lehrer ihn aufruft, verändert sich die Maltechnik. Die Konturen von Mitschüler:innen, Lehrer und Möbeln sind verwischt, die Wände schief und fleckig grau. Es wirkt, als könne der Junge nicht mehr klar denken und würde sich in sich selber zurückziehen.

Der Bilderbuchkünstler Peter Sís wiederum zeigt Angst in «Nicky & Vera» vor allem durch die Verteilung der Figu-

ren im Raum. Das Bilderbuch erzählt, wie Nicholas Winton während des Zweiten Weltkriegs jüdische Kinder aus der Tschechoslowakei rettete, indem er Reisen zu Pflegefamilien in England organisierte. Das Mädchen Vera besteigt mit anderen Kindern den Zug: «Sie und die anderen Kinder wussten nicht, was ihnen die Zukunft bringen würde.» Das ganzseitige Bild ist in vier Teile geteilt, alles in düsterem Blaugrau gehalten: Die Eltern bringen ihre Kinder zum Bahnhof, dicht gedrängt stehen anschließend die Erwachsenen auf dem Bahnsteig, einmal im Panorama, nachher herangezoomt, sodass man hinter den Zugfenstern schemenhaft Kinder erkennt. Im letzten Bildabschnitt sieht man sechs Kinder in einem überdimensionierten Zugabteil sitzen, weit voneinander entfernt. Jedes scheint für sich allein und in seiner Angst gefangen. Vor dem Fenster drängen sich die Eltern, die Scheibe zwischen ihnen, die Rahmung des Fensters markiert zusätzliche Distanz und lässt die Kinder noch einsamer wirken.

Spitze Formen, Perspektiven und schwarze Wirbel

Während Sís' Zeichnungen detailreich, die Linien fein und klar sind, hat Ulrike Möltgen in «Wolfsbrot» eine expressive Maltechnik gewählt. Die Geschichte spielt kurz nach dem Krieg; Soldaten treiben sich in den Wäldern herum. Der junge Ich-Erzähler muss von seinem abgelegenen Zuhause durch den Wald in die Schule. Er hält dieses «mulmige Gefühl in Schach, das mir vom Bauch langsam in die Kehle stieg». Mit der Hauptfigur taucht man ein in die unheimliche Kulisse: Was sind das für Gestalten zwischen den Bäumen? Rehe – oder gar ein Wolf? Wie Dolche wirken die schwarzen, spitzigen Zweige, der Weg im Schnee kontrastiert mit dem vorherrschenden Schwarz, Braun und Rot. Noch erdrückender wirkt die bedrohliche Umgebung, wenn man aus der Vogelperspektive auf den Jungen blickt.

Dieses Stilmittel kommt in diversen Bilderbüchern in Zusammenhang mit Angst vor – so auch in Jule Wellerdieks «Holgers Haus», in dem sich der Fuchs im einsamen Haus fürchtet, in eine Ecke des Betts gedrängt, und man von hoch oben ins Zimmer blickt.

Gleichfalls mit Formen arbeitet Zoey Abbott in «Keine Angst, kleines Schwein». Im Gegensatz zu «Wolfsbrot» ist die Grundstimmung hier keineswegs bedrohlich. Fröhliche, helle Farben vermitteln eine gewisse Leichtigkeit, und anfangs entnimmt man nur dem Text und dem etwas unglücklichen Gesicht, dass Schwein Sorgen hat. Mithilfe seines Freundes Pferd kommt Schweins erste Angst heraus – ein mit breitem Pinselstrich gemalter schwarzer Wirbel. Den Freunden gelingt es, den Wirbel zu verkleinern und verschwinden zu lassen, ebenso zwei weitere Ängste: eine hingekleckte violette Masse sowie eine spitzige Form, die einen Schatten wirft. Sie entpuppt sich als Ungeheuer aus dem Buch, das Schwein am Vorabend gelesen hat. Hier wird Angst also nicht nur für die Betrachter:innen sichtbar in Formen und Farben: Die Bilderbuchfigur selber sieht die Angst effektiv als Gegenstand oder als Masse, die sie ganz konkret vertreiben oder verkleinern kann.

Angstgestalten als Begleiter

Noch weiter gehen Bilderbuchkünstlerinnen, die Angst als Wesen mit Gesicht, Armen und Beinen darstellen, das die Bilderbuchfigur ständig begleitet und mit ihr interagiert. In Mirjam Zels' «Fast wie Freunde» entdeckt das Mädchen erst mit der Zeit das schwarze Angstwesen hinter seinem Rücken. Das Mädchen in Francesca Sannas «Ich und meine Angst» kennt seinen Angstbegleiter hingegen schon immer. Meist ist Angst in Bilderbüchern mit dunklen Farben verbunden; Sanna stellt sie aber als schneeweiße Gestalt dar, die anfangs sogar freundlich und fürsorglich scheint.



Das Kind zusammengekauert, der Vater grotesk verzerrt: Als Betrachtende übernehmen wir die Perspektive des verängstigten Kindes.

© G. Dahle / S. Nyhus: Bösemann. NordSüd 2019.



Angst in der Schule: Wenn der Fokus verloren geht oder ein Angstschwein mit in der Bank sitzt.

© J. Scott / S. Smith: Ich bin wie der Fluss. Aladin 2021 (oben) / © L. Mirdita: Annika und das Angstschwein. Jacoby & Stuart 2019.

Trotzdem deutet man sie als Betrachter:in richtig, vor allem, als sie immer grösser und besitzergreifender wird, nachdem das Kind in ein anderes Land gezogen ist. Die Angstgestalt hüllt das Mädchen ein und verhindert, dass sich andere Kinder ihm nähern. Dank eines Jungen gelingt es dem Mädchen, seine Angst zu verkleinern – zumal es merkt, dass die Leute ringsum genauso von Angstwesen begleitet sind. Das Mädchen in «Fast wie Freunde» kann seinen Angstbegleiter am Ende ebenfalls kontrollieren. Er verlässt das Kind und kehrt nur noch ab und zu zurück.

Eine noch konkretere Angstfigur gibt es in Luise Mirditas «Annika und das Angstschwein», wo sich ein riesiges Wildschwein mit rollenden Augen dazugesellt, wenn sich Annika vor ihren mobbenden Klassenkameradinnen fürchtet. Auch dieses Angstschwein schrumpft am Ende so, dass Annika es sogar in den Armen festhalten kann.

So unterschiedlich Bilderbuchkünstler:innen Angst ausdrücken, gibt es dennoch wiederkehrende Muster: Die verängstigten Figuren werden häufig von oben gezeigt, zur

Seite gedrängt – von grafischen Formen, undefinierbaren Massen, anderen Figuren oder personifizierten Angstgestalten. Diese wachsen je nach Angstlevel, und oft ist Angst verbunden mit düsteren, dunklen Farbstimmungen, scharfen Formen oder wilden Pinselstrichen, die das Bedrohliche einer Situation ausdrücken. Eine etwas komplexere Form der Angst zeigen Zels' und Sannas Bilderbücher. Hier ist die Angst nicht nur negativ besetzt, solange sie nicht zu dominant wird – sie schützt uns auch in heiklen Situationen.

Literatur

Und dann kam der Fuchs

Heinz Janisch (Text) / Kai Würbs (Illustration)
Zürich: Atlantis 2021. 32 S., ca. 25 Fr.

Bösemann

Gro Dahle (Text) / Svein Nyhus (Illustration)
Aus dem Norwegischen von Christel Hildebrandt.
Zürich: NordSüd 2019. 48 S., ca. 24 Fr.

Ich bin wie der Fluss

Jordan Scott (Text) / Sydney Smith (Illustration)
Aus dem Englischen von Bernadette Ott.
Stuttgart: Aladin 2021. 44 S., ca. 26 Fr.

Nicky & Vera

Peter Sís
Aus dem Englischen von Brigitte Jakobeit.
Hildesheim: Gerstenberg 2022. 64 S., ca. 26 Fr.

Wolfsbrot

Kilian Leypold (Text) / Ulrike Möltgen (Illustration)
Mannheim: Kunstanstifter 2017. 32 S., ca. 34 Fr.

Holgers Haus

Jule Wellerdiek
München: Knesebeck 2022. 32 S., ca. 21 Fr.

Keine Angst, kleines Schwein

Zoey Abbott
Aus dem Englischen von Gundula Müller-Wallraf.
München: Knesebeck 2022. 40 S., ca. Fr. 22.

Ich und meine Angst

Francesca Sanna
Aus dem Englischen von Thomas Bodmer.
Zürich: NordSüd 2019. 40 S., ca. 21 Fr.

Fast wie Freunde

Mirjam Zels
Mannheim: Kunstanstifter 2017. 44 S., ca. 31 Fr.

Annika und das Angstschwein

Luise Mirdita
Berlin. Jacoby & Stuart 2019. 56 S., ca. 22 Fr.

Autorin

Andrea Lüthi ist Literatur- und Filmwissenschaftlerin und hat als Lektorin in einem Bilderbuchverlag gearbeitet. Heute ist sie als Redaktorin sowie als freie Kinderbuchrezensentin tätig.